

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 73 (2023)
Heft: 2

Nachruf: In memoriam Prof. Dr. Judit Garamvölgyi (1937-2023)
Autor: Herren, Madeleine / Merki, Christoph Maria / Moser, Thomas / Zala, Sacha

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In memoriam Prof. Dr. Judit Garamvölgyi (1937–2023)

Madeleine Herren, Christoph Maria Merki, Thomas Moser, Sacha Zala

Judit Garamvölgyi gehörte zu jenen Professor:Innen, die sich mit der Emeritierung diskret aus dem universitären Betrieb zurückziehen und dennoch mit ihren Schülern und Schülerinnen im regen Austausch bleiben. Noch letzten Sommer fand das traditionelle Jahrestreffen ehemaliger Assistierender statt, und Judit Garamvölgyi zeigte sich wie immer wach und neugierig, bestens informiert, voller Witz und Ironie – aber auch körperlich von den Beschwerden des Alters gezeichnet. Am 23. März dieses Jahres ist sie bei sich zu Hause verstorben.

Judit Garamvölgyi kam mit gerade mal zwanzig Jahren als Flüchtling nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution in die Schweiz und studierte in Bern Geschichte und Nationalökonomie. Ihre Dissertation schloss sie 1965 bei Walther Hofer über das britisch-sowjetrussische Handelsabkommen von 1921 ab. Sie arbeitete am Historischen Institut der Universität Bern und prägte in bewegter Zeit als Assistentin, Oberassistentin und Lektorin Mittelbau- und Unipolitik. 1980 habilitierte sie sich zu einem Thema der österreichischen Geschichte der unmittelbaren Nachkriegszeit, zu Betriebsräten und sozialem Wandel in Österreich 1919/1920. Im Jahr 1982 wurde sie zur ausserordentlichen und 1990 zur ordentlichen Professorin ernannt. Neben der russischen und der sowjetischen Geschichte, der Geschichte Osteuropas und der historischen Entwicklung des Habsburgerreiches sowie der Ersten Republik Österreich öffnete Judit Garamvölgyi in ihren Publikationen und Veranstaltungen neue Perspektiven, die sie als zukunftsorientierte Historikerin auszeichneten. Welch schöner Zufall, dass nun ausgerechnet in der Märznummer 2023 der renommierten *American Historical Review*, im *AHR History Lab*, der *transnational turn* wieder aufgegriffen wird. Damit wird jenem historiographischen Paradigmenwechsel Tribut gezollt, den Judit Garamvölgyi bereits 1980 in der von ihr zusammen mit Urs Altermatt herausgegebenen Festschrift für Walther Hofer in der Frage nach Primat oder Interdependenz von Innen- und Aussenpolitik aufgegriffen hatte. In Bern wurden die Grundlagen zur transnationalen Geschichte internationaler Organisationen und der bis zur transnationalen Schweiz reichenden Verflechtungsgeschichte gelegt. Sie initiierte damit einen Ansatz, der viele ihrer Schüler und Schülerinnen elektrisierte und diese veranlasste, mit grenzübergreifenden Themen die traditionelle Diplomatiegeschichte zur internationalen Geschichte zu erweitern sowie die Geschichte der Schweiz in einen internationalen Kontext zu stellen. Ihr bevorzugtes Beispiel war die 1919 gegründete Internationale Arbeitsorganisation ILO, anhand derer sie in ihren Publikationen und der Lehre die sozialpolitische und soziale Dimension der internationalen Ordnung diskutierte. Sie hatte als akade-

mische Lehrerin die seltene Gabe, politische Geschichte, Wirtschafts- und Sozialpolitik aus disziplinärer Abgrenzung unaufgeregt zu lösen und diese in einer für die damalige Zeit ungewöhnlichen Weise miteinander zu verknüpfen. Sie ermunterte dazu, etablierte Themen in ihrer gesellschaftspolitischen Relevanz neu zu deuten und ermöglichte damit ihren Studierenden eine erfolgreiche berufliche Entwicklung, die sich nicht auf akademische Karrieren beschränkte. Ihr breites Lehrangebot reichte von der ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte der Weltausstellungen zu den wirtschaftlichen Verflechtungen in der Zwischenkriegszeit und vom komplexen österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 bis zu den international vielschichtigen Auswirkungen der Doppelkrise von Ungarn und Suez im Jahr 1956. Ihre historiographischen Kolloquien waren für Generationen von Studierenden ein oftmals erinnelter und gerne zitierter Höhepunkt im Studium. Die ungewöhnliche thematische Vielfalt ihrer Lehre beruhte stets auf solider quellenkritischer Erkenntnis, und ihre kritischen Reflexionen zu den disziplinären Bedingungen des Faches Geschichte bezogen sich dabei auch auf das grosse Interesse, das Judit Garamvölgyi Naturwissenschaften und Mathematik ebenso entgegenbrachte wie Musik und Literatur.

Wir werden weiterhin einem Geschichtsverständnis folgen, das mit methodischer Toleranz intellektuelle Freiräume an gesellschaftspolitische Verantwortung knüpft – nicht nur, aber auch und ganz besonders in freundschaftlicher Erinnerung an Judit Garamvölgyi.